

Medizin und Pflege - Kooperation auf Augenhöhe: Ein Zukunftsmodell?

04.05.2018 Salut Kongress Saarbrücken

Brigitte Bührlen

Lassen Sie mich zunächst ein paar Worte zu mir und zur WIR! Stiftung sagen:

Ich bin im Randbezirk des Münchner Ostens aufgewachsen, einem damals reinen Arbeiterviertels, in dem mein Vater als „Arzt und Geburtshelfer“ tätig war.

So habe ich früh die gesundheitlichen Sorgen und Nöte vieler Menschen kennengelernt.

Mein Mann ist Internist, wir hatten 30 Jahre lang eine Praxis in München Grünwald. Wir haben drei Kinder.

Vor seinem Tod bat mein Vater uns in mein Elternhaus zu ziehen, damit meine Mutter nicht so allein sei in dem für sie zu großen Haus.

Im Laufe der Jahre stellte sich bei meiner Mutter eine Demenzerkrankung heraus. 7 Jahre lang lebten wir noch mit ihr zusammen, dann musste ich zugeben, dass ich es neben Kindern, Praxis und Haushalt nicht mehr schaffen konnte meine Mutter so zu versorgen wie ich fand, dass sie versorgt werden sollte.

Ich habe meine Mutter dann noch 13 Jahre über Stock und Stein in Heimen begleitet und nach ihrem Tod beschlossen, dass es so, wie es ist nicht bleiben kann: Ich habe mit meinem Erbe die WIR! Stiftung gegründet.

Als politisch operative Stiftung hat sie den Zweck uns Bürger, uns pflegende Angehörige zu ermutigen und zu ermuntern selbst zu sagen was wir brauchen, uns mit geradem Rücken und hoherhobenem Kopf in der Gesellschaft zu bewegen: Wir sind „die Pflege“ in Deutschland, wir müssen eine Lobby für uns selbst bilden.

Weiter hat die Stiftung den Zweck Schnittstellen zu bilden zwischen Gesellschaft, Wirtschaft, Wissenschaft und Politik.

Damit möchte ich zum Thema überleiten:

Das Eingangsbild soll symbolisieren, dass unser Gesundheits- und Pflegesystem über dem Abgrund schwebt. Angerostete Strukturen ergänzen sich in hierarchischen Höhenunterschieden, das „Brettergleis“ unten soll als Grundlage die Angehörigenpflege symbolisieren.

Diese Grundlagen kommen nicht mit dem Boden der Realität des 21. Jahrhunderts in Berührung, die Züge auf diesen Gleisen fahren hoch über dem Boden der Realität auf Schienen des 19. Jahrhunderts.

Fazit:

Unser Gesundheits- und Pflegesystem ist dringend sanierungsbedürftig, es gehört von Grund auf reformiert.

Die Definition von „pflegenden Angehörigen“ ist sparsam, indifferent und distant. Ich frage mich, woran man „Laienpflege“ misst. Angehörigenpflege ist im Kernbereich das Management des Lebenskreises eines anderen Menschen.

Pflege im Sinne von professioneller, technischer Pflege ist nicht die Kerntätigkeit von pflegenden Angehörigen in 24 Stunden und an 365 Tagen im Jahr.

Auch wenn mein Angehöriger in einem Heim lebt bin ich pflegende Angehörige: Ich zumindest bin mit meiner Mutter regelmäßig spazieren gegangen, habe sie zum Friseur gebracht, habe ihre finanziellen Angelegenheiten geregelt usw. Später, als meine Mutter bettlägerig wurde habe ich ihr regelmäßig das Essen eingegeben, ihre Wäsche kontrolliert und zum Teil gewaschen, war bei ihr und habe ihr das Gefühl gegeben nicht alleine zu sein.

Fazit:

Aus dem gemeinsam gelebten Alltag mit einem Menschen mit Demenz beispielsweise ergibt sich ein hohes Erfahrungspotential, ein Erfahrungswissen, das sich leider völlig ungenutzt in unserer Gesellschaft ansammelt.

Angehörige sind Experten im 24 Stunden Management von allem was zum Leben eines Menschen gehört:

Essen sicherstellen (einkaufen, kochen)

Kleidung gewährleisten

Wäsche waschen

Wohnung in Ordnung halten samt ggf. Blumen- und Haustierversorgung

Ämtergänge, Steuererklärung,

Arzt- und Friseurbesuche organisieren

Treffen mit Freunden arrangieren usw.

Angehörige sind keine Laien!

- Wir alle sind „Angehörige“
- Nach §1618a BGB sind wir verpflichtet uns generationen- und familiensolidarisch umeinander zu kümmern
- Wir leisten bei Bedarf ganzheitliche Versorgung/Pflege an 365 Tagen und 24 Stunden
- Wir sind erfahrungskompetent
- Wir pflegen unentgeltlich, ehrenamtlich „so nebenher“
- Wir müssen oft Pflege, Beruf, Familie vereinbaren
- Wir haben keine Arbeitsplatzbeschreibung
- Wir haben keinen gesetzlich geregelten und klar definierten
- Status

Es entsteht ein Spannungsbogen zwischen anderen Beteiligten in der gesundheitlichen und pflegerischen Versorgung:

Angehörige kennen „ihren“ Angehörigen,

Pflegekräfte sind ihrem Auftrag und dem Arbeitgeber verpflichtet,

Ärzte stehen hierarchisch in ihrer Berufsausübung über Angehörigen und Pflegekräften, ihr Auftraggeber ist der Patient.

Der aus diesem heterogene Beziehungsgeflecht entstehende

Spannungsbogen führt nicht selten zu unnötigen Konfliktsituationen.

Die Zukunft wird neuen Lösungen gehören müssen

- Wir sollten überall Schnittstellen zum Wissens- und Erfahrungsaustausch schaffen
 - an Runde Tische treffen
 - über soziale Medien vernetzen
 - Digitale Möglichkeiten nutzen

- Wir sollten die Bereitschaft voneinander zu lernen fördern
 - Wir benötigen Beratung, keine Belehrung!
- Wir sollten das Gemeinsame erkennen und das Trennende überwinden
 - Wir sind keine stillen Helden, unsere Kompetenz ist eine Ressource!

Zum Ausgleich für den maroden Auftakt habe ich ein Bild mit „Hoffungsgrün“ ans Ende gesetzt und bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.